

„Ist der Gemüsekaspar denn auch wirklich nicht vom Hunde gebissen worden?“ Das waren die ersten Worte, die Andres sprach, als er zur Besinnung gekommen war. Man sagte ihm, er sei unbeschädigt, er habe alles eingestanden und werde morgen den Lohn für seine schlechten Streiche schon empfangen.

Da hat Andres so innig, man möge ihm doch den einzigen Gefallen tun und dem Kaspar die Strafe erlassen. Er meinte, die Todesangst, die dieser erlitten, als der Hund ihn anfiel, sei doch wohl Strafe genug für sein Vergehen.

Gern erfüllte man die Bitte des gutmütigen Knaben und ließ den Buben für diesmal frei. Auch der Joseph und Heinrich kamen noch auf die Fürsprache des Verwundeten mit leichten Strafen davon. Andres selbst aber nahm das Erlebte sich zur Warnung. Von jener Zeit an traute er keinen Schmeicheleien mehr und ließ sich nie wieder, wie früher, zu schlechten Dingen mißbrauchen. Aber bei alledem blieb er gefällig und freundlich gegen jedermann, und war er einmal überzeugt, daß die Sache, zu der man ihn aufforderte, eine gute und gerechte sei, so war er der erste, der handelte und andern beistand.

Vom schlafenden Apfel.

Im Baum, im grünen Bellschen,
Hoch oben sich ein Apfel wiegt,
Der hat so rote Bäckchen,
Man siehts, daß er im Schlafe liegt.

Ein Kind steht unterm Baume,
Das schaut und schaut und ruft hinauf:
„Ach, Apfel, komm herunter!
Hör endlich doch mit Schlafen auf!“

Es hat ihn so gebeten,
Glaubt Ihr, er wäre aufgewacht?
Er rührt sich nicht im Bette,
Sieht aus, als ob im Schlaf er lacht.